

und um dich kümmerst. Er hatte deinen Brief allen Nachbarn und Freunden gezeigt und ist stolz auf dich. Leider ist er bereits seit einigen Wochen erkrankt; er hustet sehr viel, ist heiser und klagt über heftige Schmerzen im Halse. Der Doktor hat ihm Schonung angeraten und angeordnet, daß er das Bett hüten solle. Herr Kober hofft, daß seine gesunde Körperkraft bald Herr über die störende Krankheit werden würde. Welch' schönes Leben würden wir alle drei vereint in unserem lieben trauten Dorfe zusammen führen können, wenn du hier wärest!

„Mein lieber, einziger Sohn, komme zurück in die Arme deiner dich liebenden Eltern und sei viel tausend mal von mir und Herrn Kober begrüßt und geküßt. Es harret deiner Rückkehr mit Sehnsucht deine dich liebende Mutter.“

Und weiter schrieb sie:

„Den 18. Mai 1870.“

„Mein lieber, guter Sohn!“

„Jahre sind vergangen, seit du aus der entfernten Hälfte der Erde mir keine Nachrichten geschickt hast. Meine Sorge um dich, mein einziger Sohn, ist deshalb groß, zumal du mich daran gewöhnt hast, häufiger zu schreiben. Könnte ich doch recht bald, bald Nachricht von dir haben! Hoffentlich hast du meinen früheren Brief erhalten, weshalb ich glaube, jeden Tag von dir eine Botschaft oder ein Lebenszeichen zu bekommen. Ich schrieb bereits an die Müller'sche Rhederei in Bremen, um Erkundigungen über das Schiff „Hammonia“ wenigstens einzuziehen, und empfing nur eine Nachricht, welche mit deinem Briefe stimmt, das nämlich, daß das Schiff 1868 aus Melbourne abgesegelt sei, unbekannt, wohin! Mein Sohn, mein Sohn, der Kummer deiner Mutter und die Sehnsucht bleicht frühzeitig ihr Haar und nagt an ihrem Herzen! Wenn also je dich dieser Brief erreicht, so suche die Mittel und Wege ausfindig zu machen, wo du auch seiest, mir ein Delblatt des Trostes zu senden!

„Ich teilte dir bereits mit, daß dein Stiefvater erkrankt sei. Auch hier hat sich mein Kummer und Schmerz gemehrt, indem der Herr ihn zu sich genommen; du hast ihn nur kurze Zeit kennen sollen! — Ich stehe nun wieder allein, alt und gebeugt vor Gram, ohne die Stütze meines Sohnes haben zu können, fast mittellos da. Doch ich will nicht klagen, da ich durch Gott noch die Kraft habe, zu arbeiten, und zu ihm bete ich, mir dieselbe zu erhalten bis an mein Ende!

„Aus allem ersiehst du nun wohl, wie sehr ich mich freuen würde, dich nach jahrelanger Trennung wieder in meine Arme eilen zu sehen. Wenn ich dir auch deinen jugendlich leichtsinnigen Schritt verziehen habe, lieber Sohn, so hast du dennoch schwer gesündigt und deiner Mutter wehe gethan! Verzeihen will ich dir nochmals, — auch versuchen, es zu vergessen — — aber komm zurück, wenn sich noch jemals die segnende Hand deiner Mutter auf dein Haupt legen soll!

„Ich flehe zu Gott, dich zu behüten und zu beschützen auch fernerhin.“

„Unter Thränen des Schmerzes und der Sehnsucht küßt dich in Gedanken viel tausend mal deine dich innig liebende Mutter.“